

Farben sind ihre Leidenschaft, Freude die Basis ihrer Arbeit. Die Künstlerin Marina Pellegrini zeichnet sich vor allem durch Vielseitigkeit aus. Zurzeit amtiert sie als Kuratorin der Villa Sunneschy. Pellegrini ist überzeugt, dass die Zeit in eine weibliche Richtung geht.

ANGELA BERNETTA

«Mami, chumm mer spiled!» – «Nei Schätzeli, ich han jetzt kei Zit. Mir spiled nachane.» Und weg ist sie, auf dem Weg in ihr Büro, wo sie, schwups, auf einem Stuhl landet. Marina Pellegrini mag es ordentlich. Ihr Arbeitszimmer in der Stäfner Villa Sunneschy ist bemerkenswert aufgeräumt. «Wissen Sie, meine Tochter Joy ist ein sehr aufgewecktes Kind», sagt sie. Gemeinsam mit dem vierjährigen Mädchen wohnt die gebürtige Italienerin in einem der oberen Stockwerke der Stäfner Villa. Das Gebäude mit Parkanlage im Kehlhof liegt direkt am See und ist von der Strasse her nicht zu übersehen. Pellegrini managt dort den kulturellen Bereich. «Es klingeln jedoch alle möglichen Leute an meiner Tür.»

Farbgefühl

Das Energiebündel Pellegrini ist in Wädenswil aufgewachsen und hat nach der Wirtschaftsmatura Bühnenbild an der Akademie für angewandte Kunst in Wien studiert. Nach mehreren Jahren Theaterarbeit wechselte sie zur Raumgestaltung, konzentrierte sich ferner auf Kunst am Bau. Redet die 42-Jährige, sitzt sie selten still. Sie gestikuliert, wirft ihren Worten Blicke nach.

«Ich arbeite seit 18 Jahren selbständig.» Sie setzt sich mit dem Thema «Farbe», deren ästhetischer, psychologischer und physiologischer Wirkung auf Menschen auseinander. «Farben sind meine Leidenschaft», sagt sie und schickt nach, dass sie über ein ausgeprägtes Farbgefühl verfüge. «Zwischenzeitlich habe ich mir ein beachtliches Wissen angeeignet; gebe dieses weiter.» Sie tut dies im Rahmen von Beratungen und Workshops, und sie arbeitet Farbkonzepte aus. «Einsatzgebiete können Wohnräume, Arbeitsplätze, Schulhäuser, Kranken- und Altersheime oder Verkaufsräume sein. Ich unterstütze aber auch Firmen und führe Interessierte ins Gebiet ein.» Pellegrini sagt, diese «Farbberatungsarbeit» gebe ihr das Gefühl, den Menschen zu helfen. «Farben steigern das Wohlbefinden der Menschen.»

Kunstschaffende

Neben Raumgestaltung ist die 42-Jährige seit 1993 auch als Künstlerin tätig. Sie findet, dass man Kunst konsequent verfolgen müsse, wolle man etwas erreichen. An verschiedenen Orten in der Schweiz und in Italien ist die Frau vor allem mit Gipsbildern, in Freskotechnik gearbeitet, und Eisenplastiken an die Öffentlichkeit getreten. «Ich habe während meiner zahlreichen Reisen aber auch gelernt, auf Kleinformat, das heisst auf Leinwand, zu arbeiten», sagt sie und zeigt ein Bild in Erdtönen, das irgendwo auf einem Campingplatz in Australien entstanden ist.

Die Künstlerin will, dass ihre Werke bezahlbar bleiben, sagt nicht unbedeutend, jeder solle sich einen Pellegrini leisten können.

Künftig wolle sie vermehrt Kreisel und Wasserspiele gestalten, wie sie das anlässlich der Stäfner Ausstellung «Kunst am See 03» – sie hat diese im vergangenen Sommer organisiert – im Park der Villa Sunneschy getan habe. «Ich kenne da zwei technisch versierte Leute, die mich bei



«Farben sind meine Leidenschaft»: Marina Pellegrini, Künstlerin und Kuratorin der Villa Sunneschy in Stäfa. André Springer

Fürs Letzte zeigte die 42-Jährige im vergangenen Dezember in der Villa Sunneschy im Rahmen einer von ihr ausgerichteten Ausstellung eine Auswahl ihrer Gipsbilder. Gemeinsam mit Pellegrini trat der Basler Reto Furler mit seinen expressiven Eisenplastiken an die Öffentlichkeit. Auch er ist ein Künstler, der sein umfangreiches Wissen über Farbe in seine Arbeit integriert.

Rückschritt

Obwohl nicht politisch aktiv, beschäftigt Marina Pellegrini der Ausgang

MARINA PELLEGRINI

der Bundesratswahlen vom vergangenen Dezember. «Es nützt nichts, im Nachhinein demonstrieren zu gehen. Die Frauen haben sich im Vorfeld nicht richtig positioniert.» Das Resultat, das heisst die aktuelle Geschlechterverteilung in der Landesregie-

gleich. Und: «Mit Micheline Calmy-Rey ist die einzige Frau im Bundesrat ins EDA abgeschoben worden.» Es sei nun aber nicht so, dass sie etwas gegen Blocher oder Männer in Machtpositionen hätte, will sie sich verstanden wissen. «Jeder hat seine Qualitäten, nur braucht es ein Gegenüber, das diese ergänzt.»

Pellegrini ist allein erziehende Mutter. Sie sagt, sie habe sich glücklicherweise gut organisieren können. Dennoch stellte sie fest, dass allein erziehende, berufstätige Frauen in diesem Land immer noch am Rand der Gesellschaft stehen. «Das ist die Realität heute.» Die Familienpolitik sei hier zu Lande sicher zu wenig weitreichend, und im Rahmen der Asylpolitik werde viel zu viel Geld am falschen Ort ausgegeben. «Als Ausländerin würde ich mir eine ansprechendere Integrationspolitik wünschen.»

Vernetztes emotionales Denken sei vonnöten, meint die Künstlerin. «Frauen können das besonders gut. Sie können auch besser planen und

«Meiner Meinung nach geht die Zeit in eine weibliche Richtung. Und diese wird menschlichen Werten sich wieder vermehrt Rechnung tragen»

Weitere Infos: www.marina-pellegrini.ch oder www.villa-sunneschy.ch.

Frauen am Zürichsee – eine Collage

Nach den Bundesratswahlen vom 10. Dezember 2003 ging es Ruck durch die Frauen in der Schweiz. Tausende gingen auf die Strasse und demonstrierten gegen ihre zahlenmässig schwache Vertretung in der Landesregierung. Die «ZSZ» widmet den Frauen eine Serie zum Jahresbeginn – eine Collage über das Frausein heute. Porträtiert werden Mütter, «Schäferinnen und Macherinnen», ehrenamtlich oder politisch Engagierte, Künstlerinnen, Frauen speziellen Berufen. Eines verbindet sie: Was sie tun, tun sie mit Leidenschaft und Überzeugung. (L)